

### 3. Im Banne des Napoleonismus.

1806—1812.

Thielmann selbst wurde dazu ausersehen, die Bedingungen des Siegers an den Kurfürsten zu überbringen, dem General Zejschwitz sollte er Mitteilung durch einen Vertrauensmann zukommen lassen. Dazu wählte er sich den Stiftsregierungsrat Freiherrn v. Ende. Er selbst ging alsbald nach Dresden ab. Freilich regten sich in ihm Zweifel, ob das Verlassen des preussischen Bündnisses zu rechtfertigen wäre. Beruhigung darüber gewährte ihm indes ein Schreiben des Königs Friedrich Wilhelm an den, wie man weiß, gleichfalls bisher mit Preußen verbündeten Herzog Karl August von Weimar, von dessen Inhalt Thielmann im Kaiserlichen Hauptquartier durch den preussischen Leutnant v. Holleben vertrauliche Kenntniss erhielt. In diesem Schreiben hat der ehrliche und fürsorgliche König von Preußen den Herzog unter den gegenwärtigen Umständen sich mit seinen Truppen von der Armee zu trennen und seinen Frieden zu machen so gut er könne. Einen ähnlichen Rath hat er denn auch thatsächlich an Friedrich August durch den Sachsen Dyherrn gelangen lassen.

In Dresden war inzwischen Funk, der mit zahlreichen anderen gefangenen sächsischen Offizieren am Schlachttage im Schlosse von Jena vor Napoleon geführt worden war, eingetroffen und hatte die Abreise Friedrich Augusts aus der sächsischen Hauptstadt noch gerade verhindert. Er hatte mit der langen Reihe Kameraden, über-tölpelt durch die friede- und glückverheißende Ansprache Napoleons, eine Erklärung unterzeichnet, die zu den unüberlegtesten gehört, welche jemals Offiziere abgegeben haben. Danach hatten sich jene Generale, Obersten u. s. w. durch Ehrenwort verpflichtet, nie wieder die Waffen